

Schnittstelle von Demokratie und Baukultur

Die Runde war illuster besetzt, das Thema brisant: Am Mittwochabend debattierten im Vebikus Vertreter verschiedener Sparten über Baukultur. Eine engagierte Diskussion mit interessanten Einsichten.

VON PETER HUNZIKER

Unter der Moderation der Vorstandsmitglieder des Schaffhauser Architektur Forums (sch-ar-f), Roland Hofer und Christian Wäckerlin, diskutierten Stadtrat Peter Kämpfer, SN-Redaktor Robin Blanck, Markus Schaeffe, Architekt und Mitglied der Stadtbildkommission, sowie SVP-Grossstadtrat Josef Eugster über die öffentliche Baukultur und die Frage, weshalb in Schaffhausen die Grenzen des Machbaren oft so schnell erreicht sind. Die Podiumsdiskussion markierte zugleich den Abschluss der Ausstellung «Baukultur?», die ein Arrangement von Architekturmodellen aus städtischen Bauwettbewerben der letzten fünf Jahrzehnte zeigte.

Nach einer Aufwärmrunde mit recht gegensätzlichen Definitionen von Baukultur entzündete sich die Dis-



SN-Redaktor Robin Blanck, Baureferent Peter Kämpfer, Grossstadtrat Josef Eugster und Moderator Christian Wäckerlin (von links).

Bild Marianne Fürst van den Quast

kussion schnell an der Frage, ob Wettbewerbe bei öffentlichen Projekten der Baukultur überhaupt zuträglich sind. Josef Eugster plädierte für grösste Zurückhaltung. Gestaltungswettbewerbe weckten bei den Stimmberechtigten – von denen in der Folge noch oft die Rede sein sollte – stets das Gefühl, hier werde ohne erkennbaren Nutzen teuer geplant. Während Ro-

land Hofer einwandte, Direktausreibungen seien erwiesenermassen teurer und ihnen fehle der kreative Input, verwies Stadtrat Peter Kämpfer auf die demokratischen Hürden, denen sich auch ein kreativer Architekt nicht entziehen könne. Die gescheiterte Abstimmung über die Gestaltung des Freien Platzes sei dafür ein sprechendes Beispiel.

Schneller war sich die Runde einig über die Rolle der Kommunikation als wesentlichen Erfolgsfaktor für öffentliche Bauprojekte. Für Markus Schaeffe beginnt diese bereits bei der Definition des Raumprogramms, während Christian Wäckerlin insbesondere die bessere Vermittlung der Wettbewerbsideen einforderte. Robin Blanck verwies indes darauf, dass selbst beste Kommunikation einem Bau, der nicht gefällt, kaum zum Abstimmungserfolg verhilft.

Hitzig wurde die Debatte, als aus dem Publikum der Vorschlag kam, künftig nicht mehr über fertige Projekte, sondern nur noch über Bauprogramme abzustimmen. Die Abstimmungsfrage hiesse dann beispielsweise: «Sind Sie bereit, für die Gestaltung des Freien Platzes 3 Millionen Franken zu bewilligen?» Lautet die Antwort Ja, wird ein Wettbewerb ausgeschrieben, und die Fachleute lösen die Aufgabe im Rahmen des gesprochenen Kredits. «Traut das Volk der Politik?», fragte Peter Kämpfer daraufhin skeptisch. «Wenn das Volk die Architektur bestimmt, wird sie so beliebig wie das Fernsehprogramm», wurde ihm aus dem Publikum entgegengehalten. Fazit des Abends: Öffentliche Bauprojekte sind nicht nur eine kommunikative, sondern auch eine demokratische Herausforderung.